

Herausforderungen ländlicher Räume Oder: Aus Stolpersteinen Trittsteine machen

Gerlind Weber



Potenzielle Stolpersteine für ländliche Räume

- 1. Neoliberale Globalisierung**
- 2. Demographischer Wandel und selektive
Abwanderung**
- 3. Wissensökonomie, Digitalisierung und
Robotik**
- 4. Klimawandel**
- 5. Energiewende**
- 6.**

1. Stolperstein: Neoliberale Globalisierung

1.1 Kurzcharakteristik

- verstärkter Wettbewerb zwischen den Standorten um Menschen, Investitionen, Arbeitsplätze, Wertschöpfung, Förderungen etc.
- Polarisierung der Entwicklungspfade strukturstarker und strukturschwacher Räume auf allen Ebenen („Wucherung“/Entleerung, gute/schlechte Lagen)
- fortgesetzte Urbanisierung

1.2 Ziele

- steigende Konkurrenz durch Koordination und Kooperation entschärfen: „Gemeinsam sind wir stärker und sichtbarer“
- das Verbindende und den Ausgleich suchen und pflegen

1.3 Trittsteine

- **Aufgabenteilung unter Gemeinden**

Jede Kooperation soll Hand in Hand mit Qualitätsverbesserungen gehen

- „Zusperren“ allein genügt nicht!

Beispiel: Kindergartenzentrum für zwei Gemeinden (max. 130 Kinder) bietet fünf Tarife

- **Dezentralisierung von öffentlichen Einrichtungen**

Beispiel: Forschungseinrichtungen mit Bezug zu „ländlichen“ Themen (Phytomedizin, ländliche Sozialforschung etc.)

– Partnerschaften eingehen

- **mit BürgerInnen:**

bringen Einsparungen und Qualitätsverbesserungen

Beispiel: Zusammenarbeit Sozialhilfeverbände und Ehrenamtliche im „Dorfservice“

- **mit der Wirtschaft:**

Kofinanzierung sozialer und kultureller Projekte

Beispiel: „Talentehaus“

- **mit Wachstumsräumen:**

„Stadt-Land-Partnerschaften“ mit Metropolen

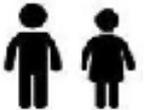
– Immaterielle Wohlfühlfaktoren mitdenken

Beispiele: breite Teilhabe an Entwicklungsprozessen, Abbau der Männerdominanz, Wertschätzung gegenüber Andersdenkenden

2. Stolperstein: Demografischer Wandel und selektive Abwanderung

2.1 Kurzcharakteristik

- rückläufige Bevölkerungszahl ab 2030 = „**Schrumpfung**“
- weniger Kinder und Jugendliche (0- bis 14-Jährige) = „**Unterjüngung**“
- weniger Erwerbsfähige (15- bis 64-Jährige) ab 2025
- mehr alte Menschen (65- bis 84-Jährige) = „**Überalterung**“
- viel mehr Hochaltrige (85- und Mehrjährige) = „**Vergreisung**“



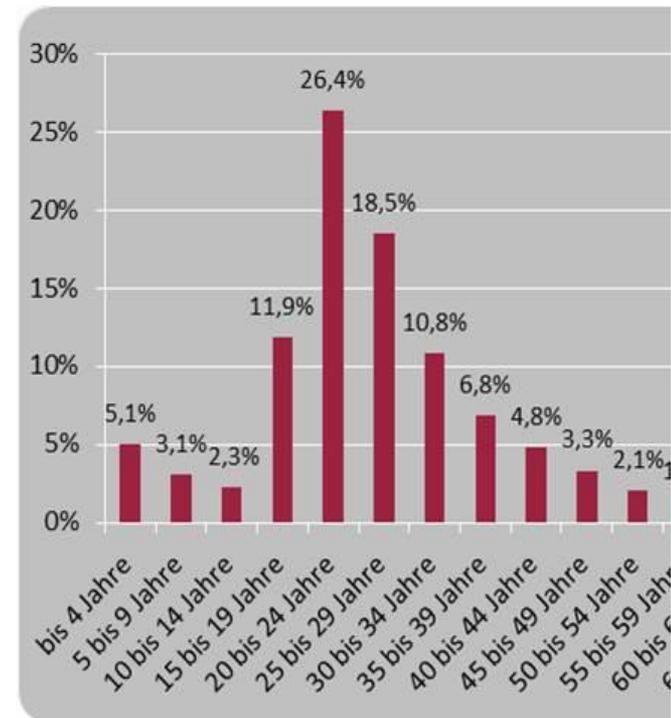
- ➔ Veränderungen der Bevölkerungszahl werden überschätzt!
- ➔ Veränderungen im Bevölkerungsaufbau werden unterschätzt!

2.2 Ziel: „Andere“ Einstellung zum Wanderungsverhalten junger Menschen entwickeln

2.3 Trittsteine

Abwanderung verstehen, nicht verhindern wollen

- 2/3 der Abwanderungen zw. 20. und 40. Lebensjahr
- Abwanderung nicht nur ausbildungs- (50%) und berufsbedingt (23%), auch stark persönlich motiviert (27%)
- junge Leute lassen sich nicht zurückhalten, mehrere Lebensstationen werden die Regel
- Abwandernde sind jünger als „Häuselbauer“
- höhere Abwanderungsneigung junger Frauen
- volatileres Wanderungsverhalten beinhaltet auch Zuwanderungsneigung



Quelle: S. Leitner, S. Sting, 2013

Zuwanderung pro-aktiv unterstützen

- Wettbewerb um „beste Köpfe“ wird härter!
- Etablierung eines/r DemographiebeauftragteN für Brain-gain
- Etablierung eines/r „Außenbeauftragten“ für Kontakthalten
- Betreuung eines „Kommunalkonsulats“ (Wien)
- Organisation von Recruiting-Events
- Schnüren von „maßgeschneiderten“ Packages für Zugewanderte und BetriebsgründerInnen (z.B. Startwohnung/Althaus + Coworking-Space + Kinderbetreuung + Kundenkontakte)
- tertiäre Bildungseinrichtungen in Region holen (FH oder Universitätsinstitute mit Bezug zur Landwirtschaft oder zum ländlichen Raum)



Bleibefaktoren vor Ort stärken

- größte Wertschätzung gegenüber Kindern und Jugendlichen
Beispiele: BürgermeisterInnen-Frühstück, Blog des/r BürgermeisterIn, JungbürgerInnenrat, Jugendbudget
- Audit: Kinderfreundliche Gemeinde
- „Verjüngung“ des Nahversorgerbegriffs: schnelles Internet, Coffee to go, Fitnessstudio, Disco, Pizzaservice, Nachtbus am Wochenende
- Einrichtung von Lernorten und Treffpunkten ohne Konsumzwang (Lerncafé, OTELOs, Reparaturcafés, Werkräume)
- Aufwertung von Teilen des öffentlichen Raums als Spiel-, Bewegungs- und Rückzugsorte für Jugendliche (Kletterwand, Girls' Corner)
- Einbindung in Gemeinschaftsprojekte (Skateplatz, Sanierung von Kleindenkmälern, Bau eines Steges etc.)

2.4 Ziel: Altengerechte Regional- und Kommunalentwicklung

2.5 Trittsteine

- Durchführung eines Audits „SeniorInnenfreundliche Gemeinde“, bei dem Gefahrenquellen und Barrieren reduziert werden wie Geschwindigkeitsreduktionen, Querungshilfen, Sitzgelegenheiten
- Organisation von Wohnungstausch Alt/Jung
- Unterstützung des ehrenamtlichen Engagements Älterer („Leerstandslotsen“, „WohnungsanpassungsberaterInnen“ Rh/Pf, Fahrtendienst)
- Begünstigung mobiler Formen der Grundversorgung
- Prüfen der Notwendigkeit teilstationärer Betreuungseinrichtungen
- „Klienten auf Rädern“
- Aufbau einer regionsweiten integrierten Altenbetreuung und -pflege (Mediziner + Sozialhilfeverbände + Freiwillige + pflegende Angehörige)
- Etablierung von Entlastungsangeboten für pflegende Angehörige

3. Stolperstein: Digitalisierung und Robotik

3.1 Kurzcharakteristik

Wissen wird zur entscheidenden Produktivkraft

– Chancen ländlicher Räume

- Innovationsfähigkeit, Anpassungsfähigkeit
- stark mit der Region verbundene Branchen (Landwirtschaft, Handwerk, Tourismus)
- Abbau von Erreichbarkeitsdefiziten

– Handicaps ländlicher Räume

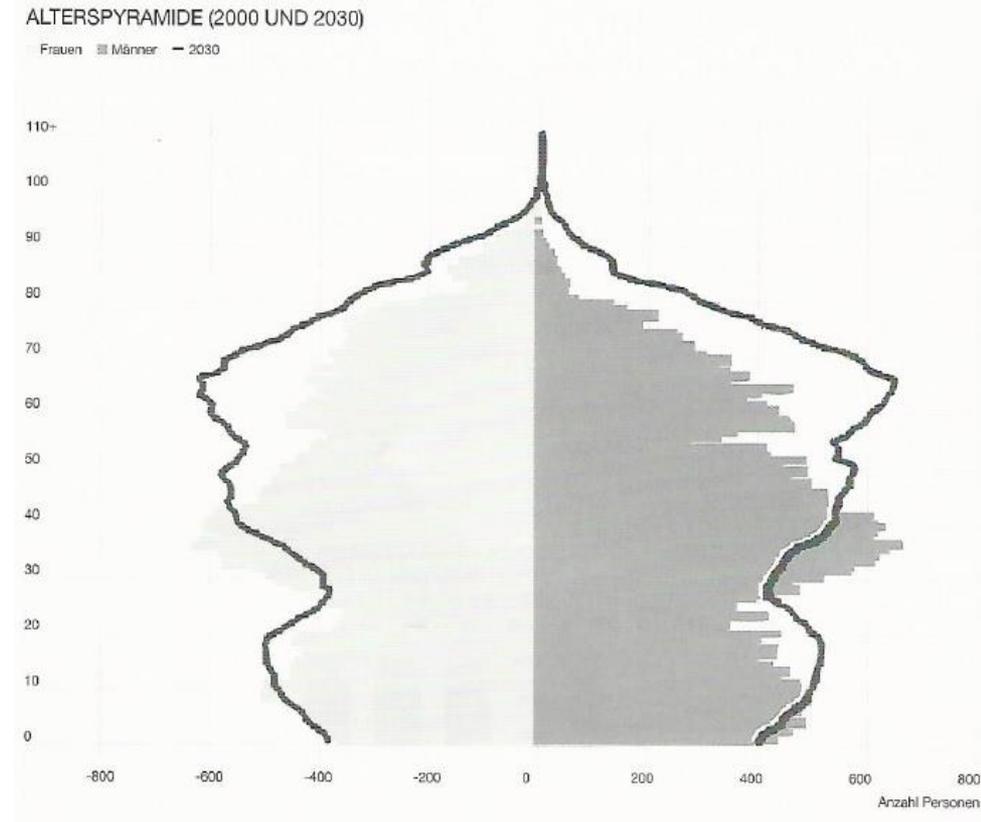
- „Digital-Gap“
- Abwanderung vieler Wissensträger
- Freistellung von ArbeitnehmerInnen bei Sachgütererzeugung (-23%) (Robotik), Wirtschaftsdiensten (Digitalisierung), Handel (Onlinehandel), Transportwesen (Autonome Fahrzeuge (-15%) (WKOÖ))
- stark geforderte Erwerbsfähige



3.1 Kurzcharakteristik (2)

Weniger Erwerbsfähige (15- bis 64-Jährige)

- starke Überalterung der Arbeitsbevölkerung
- „Babyboomer“ gehen ab 2025 in Pension
- geburtenschwächere Jahrgänge rücken nach
- Abwanderungsneigung durch steigende Qualifikation
- Belastungsquote der Erwerbstätigen steigt an (mehr SeniorInnen und mehr in Ausbildung Stehende)
- Arbeitslosigkeit dreht in Fachkräftemangel
- (krasser) Mangel an Hochqualifizierten
- durch Digitalisierung geringere Nachfrage nach Arbeitskräften



Quelle: DG 2009

3.2 Ziel: Anteilssteigerung wissensbasierter Branchen durch Diversifizierung

3.3 Trittsteine

Tourismus →

„Theming“: Wellness, Fitness, Gesundheit, Beauty, E-Mobilität, Abenteuer

Land- und Forstwirtschaft →

regionale Ernährungssicherung, Energiedienstleistung, Green Care, Biotechnik, Pharmazeutik, Wohnen mit Service

Bauwirtschaft →

ressourcenschonendes Bauen mit regionsbürtigen Materialien, „das Haus als Kraftwerk“

persönliche Dienstleistungen →

Kombination mit Handwerk, unternehmensbezogene Dienstleistungen: Kreativwirtschaft, Rechts- und Wirtschaftsdienste, Ausbildung und Fortbildung

Metallverarbeitung →

High-tech, neue Werkstoffe

Handel →

Massenware durch regionsbürtige Spezialware ergänzen, unorthodoxe Kopplungen (z.B. Apotheke mit Backstube)

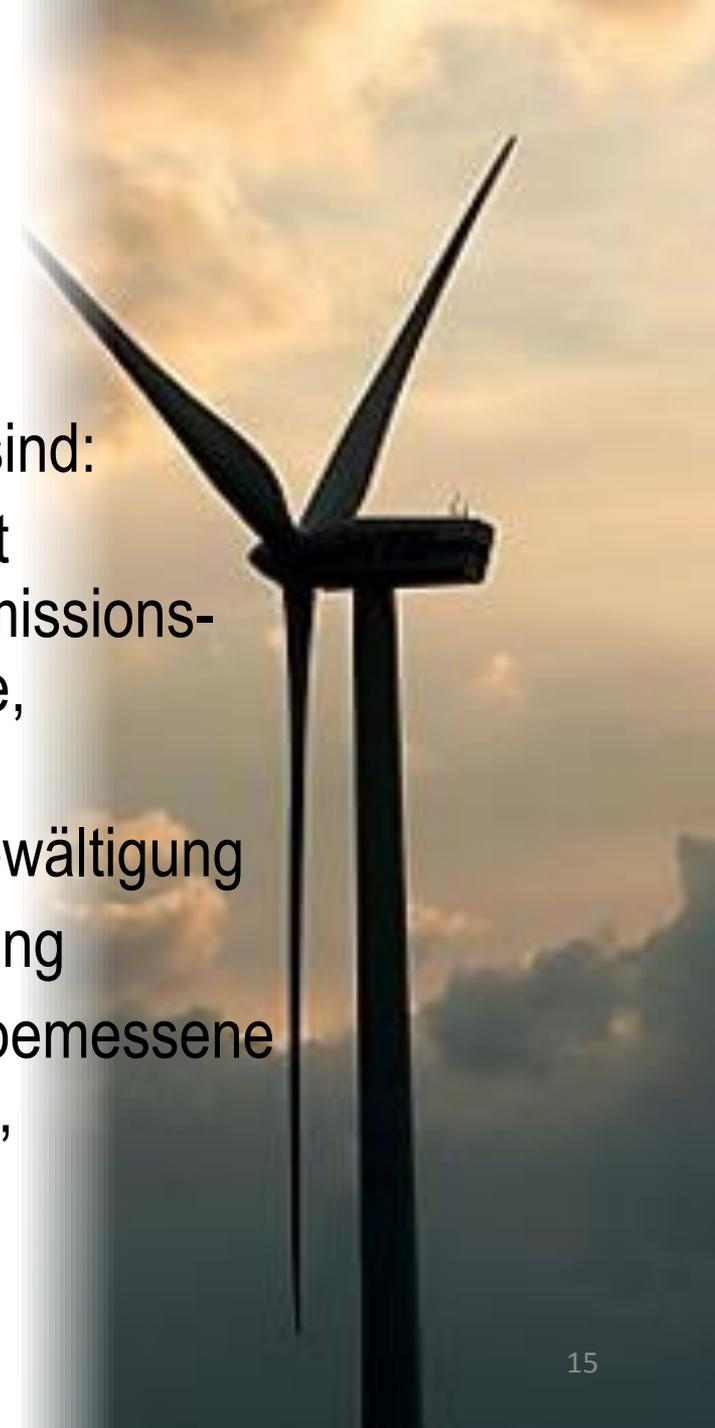
- neue Arbeitsformen unterstützen
„Du bist dein Arbeitsplatz!“ (Co-working, Start-ups, Home-Offices etc.)
- (para-)staatliche Einrichtungen dezentralisieren
Beispiel: Auslagerung der Strafmandatsverwaltung (Sbg)
- flächendeckend schnelles Internet
- virtuelle Plattformen für BetriebsnachfolgerInnen und EinsteigerInnen in Landwirtschaft und Gewerbe
- auf neue Mobilitätsformen vorbereiten:
E-Tankstellen, Drohnen als Transportmittel, autonome Fahrzeuge etc.)
- Exzellenzinitiativen: „Helle Köpfe, Goldene Hände“ (CH)

4. Stolperstein: Klimawandel

4.1. Kurzcharakteristik

Problematisch an der Raumentwicklung sind:

- durch Bebauung wird Speicherfähigkeit eingeschränkt und dabei neue THG-Emissionsquellen geschaffen (Verkehr, Haushalte, Industrie und Gewerbe)
- hohe Autoabhängigkeit in der Alltagsbewältigung
- die starke Zersiedelung und Entmischung
- das schlecht isolierte, allzu großzügig bemessene Einfamilienhaus, Hotel, Werksgebäude, Einkaufszentrum, etc.
- die intensive Landwirtschaft



4.2. Ziele

- Entwicklung von Anpassungsstrategien an den Klimawandel
- Vermeidungsstrategien von unerwünschten Klimawandelfolgen

4.3. Trittsteine

- ohne ländliche Räume ist die Bewältigung des Klimaschutzes undenkbar! (Boden als THG-Speicher, hoher Waldanteil, geringer Versiegelungsgrad)
- Anpassung an die Zunahme der Extremereignisse (wie Starkregen, Hitzewellen, Stürme) vornehmen wie Entsiegelung, Dachbegrünungen, Renaturierung von kanalisiertem Wasserläufen etc.
- Vermeidung von THG-Emissionen wie Extensivierung, Diversifizierung und Regionalisierung der landwirtschaftlichen Produktion
- von der Außenentwicklung zur Innenentwicklung wie Revitalisierung der Kleinstadt- und Dorfzentren, maßvolle Nachverdichtungen, Stopp der Einkaufszentren

5. Stolperstein: Energiewende

5.1. Kurzcharakteristik

- auf günstigen Energiekosten basierende ineffiziente Raumentwicklungsmuster (weite Wege, Zersiedelung, Entmischung)
- Fokussierung auf das energievereschlingende Einfamilienhaus
- Begünstigung des Individualverkehrs
- hohe Abhängigkeit von „Importen“ fossiler Energie, während regionsbürtige Energieträger ungenutzt bleiben
- energieintensive Landwirtschaft (Maschineneinsatz, Kunstdünger)
- verschwenderischer Endenergieverbrauch in den Haushalten
- Boden als Spekulationsobjekt: „Boden ist das Öl der Zukunft!“

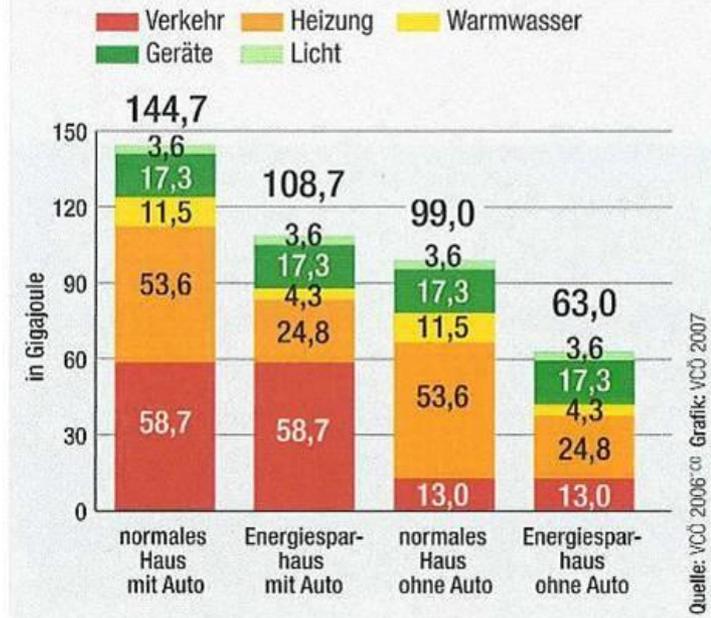
5.2 Ziele

- Umstellung auf erneuerbare Energieträger
- effizienter Energieeinsatz
- Reduzierung des Energiebedarfs
- Leitbild der energiebereitstellenden Gemeinde

5.3 Trittsteine

- Bewusstsein dafür schaffen, dass das energieeffizienteste Haus, das nie gebaute Haus ist! (Sanierung geht vor Neubau!)
- Standort eines Gebäudes ist entscheidender als seine bautechnische Beschaffenheit!
- Förderung der Bio-Landwirtschaft, Umstellung der Viehwirtschaft auf Obst und Gemüsebau
- Erstellung von regionalen und kommunalen Energiekonzepten

Haushalte ohne Auto 
verbrauchen deutlich weniger Energie



6. Stolperstein: Regionales Entwicklungskonzept

6.1 Kurzcharakteristik

- das Regionale Entwicklungskonzept der DG mit Planungshorizont 2025 hat 850 (!) Seiten
- sollte als internes Papier verstanden werden
- entzieht sich Außenstehenden allein durch seinen Umfang
- hat „selbstbeschäftigenden“ Charakter: d.h. zum Beispiel: die „Arbeitsschritte“ verlangen i.d.R. nach noch mehr Detailuntersuchungen, Aktualisierungen und Kontaktnahmen (Experten, übergeordnete administrative Einheiten etc)
- knüpft gedanklich kaum an eine inhaltliche Zusammenarbeit mit den Gemeinden, NGOs und BürgerInnen an
- lässt wenig Spielraum für Eigeninitiativen und Kreativität „von unten“
- sieht nur Lösungen „von oben“
- ist zu stark in der Gegenwart verhaftet und greift wenig in die Zukunft

6.2 Ziel: „Vom Wort zur Tat!“

6.3 Trittsteine

- vom Denken in Messzahlen zum Denken in Prozessen („Mut zur Lücke!“)
- vom Denken in Projekten zum Denken in Prozessen mit offenem Ausgang („Mut zum Scheitern!“)
- Anschlussstellen „nach unten“ suchen, um ins Tun zu kommen
- Empowerment (Ertüchtigung) von Gemeinden und BürgerInnen
- gemeinsame Entwicklung von Zielen und Umsetzungsschritten mit Gemeinden, NGOs und BürgerInnen („Wer macht wie, was und bis wann?“)
- Zusammenspiel von „top-down“ und „bottom-up“ nützen
- finanzielle Anreize setzen

6.3 Trittsteine (2)

- Unterstützer („Kümmerer“) ausbilden ,wie Ortskern- oder Regionalmanager, die an Ort und Stelle mithelfen, Ideen zu entwickeln, die beraten und auch selbst Realisierungsschritte setzen, denn:

„Die meisten Kommunen sind keine Adlerhorste, in denen Überflieger und Gestalter der gemeinsamen Zukunft heranwachsen. Sie gleichen eher Hühnerhöfen, in denen jeder froh ist, wenn er ein Korn findet!“

Gerald Hüther



6.3 Trittsteine (3)

Thematische Prioritäten setzen!

Meine drei „Favoriten“ wären:

Erstens: Etablierung einer tertiären Ausbildungsstätte

- kann als Außenstelle bestehender Bildungseinrichtungen geführt werden (FH, TU, Uni)
- bevorzugt mit hohem Alleinstellungsgrad und internationalem Einzugsbereich
- benötigt vom Start an entsprechende Zentralitätsvorteile wie hochleistungsfähiges Internet, diversifizierter Wohnungsmarkt, entsprechendes betriebliches und akademisches Umfeld wie einschlägige Höhere Schulen, Bibliothek
- muss zur Regionalökonomie und ihren Entwicklungsoptionen passen

6.3 Trittsteine (4)

Zweitens: Dezentralisierung

- regionalen Ausgleich suchen!
- staatliche und parastaatliche Einrichtungen in Landgemeinden auslagern
- Schaffung qualifizierter Arbeitsplätze in eher strukturschwachen Landgemeinden (Beispiel: Auslagerung der Strafmandatsverwaltung von der Landeshauptstadt in periphere ländliche Region Salzburgs)

Drittens: „Klein sein“ als Vorteil erkennen

- „Überschaubarkeit“ ist eine Ihrer regionalen Stärken!
- ermöglicht rasches Reagieren auf neue Herausforderungen
- begünstigt die Zusammenarbeit mit Partnerinstitutionen im LEADER-Maßstab = hoher Konkretisierungsgrad
- bedeutet kurze Wege von der Idee zur Umsetzung
- reduziert die „Stolpersteine“ auf ein „bewältigbares“ Maß!



**Ich danke für Ihre
Aufmerksamkeit!**

o. Univ.-Prof. Dipl.-Ing. Dr. techn. Gerlind Weber

Müllnergasse 13/17, 1090 Wien

Tel.: +43 664 53 45 648

profgerlindweber@gmail.com

www.gerlindweber.at